

Da die Sprachlehre Hattalas auf Grund eines Übereinkommens der Anhänger Bernoláks und Štúr's, sowie der Bohemisten zustande gekommen war, machte sie den Sprachkämpfen ein Ende, ohne jedoch die Entwicklung der slovakischen Literatursprache sachlich zum Abschluß zu bringen. Martin Hattala hatte nämlich, um alle drei Sprachschulen zu befriedigen, ein tschechisch-slovakisches Sprachgemenge hergestellt. Und als er in der ersten Ausschußsitzung der „Matica“ erschien, hielt er es für dienlich, seine Grundsätze auch hier neuerdings zu verlautbaren, indem er vorschlug, daß „die slovakische Sprachlehre unausgesetzt die übrigen slavischen Sprachen im Auge behalte und insbesondere jene (die tschechische), die der slovakischen Sprache am nächsten stehen“. Dieser Antrag wurde auch in der Ausschußsitzung der Matica angenommen und „den slovakischen Grammatikern als nützlicher Grundsatz zur Danachachtung empfohlen“. Im Jahre 1864 gab Hattala in Pest auf Grund seiner Principien eine umfangreiche Sprachlehre heraus. Dieses 428 Paragraphen umfassende Werk, unter dem Titel: „Mluvnica jazyka slovenského“ (slovakische Sprachlehre) sollte die Regeln der jetzigen slovakischen Literatursprache enthalten.

Josef Victorin und Franz Mráz versuchten in ihren Sprachlehren sich in einzelnen Dingen der lebenden slovakischen Sprache zu nähern, waren aber nicht stark genug, das Ansehen der Hattala'schen Grammatik zu brechen. Neuestens bemüht sich der Schreiber dieser Zeilen, die slovakische Schriftsprache vor Allem zu dem zu machen, was sie sein muß: zu einem wirksamen Mittel des geistigen Verkehrs mit dem slovakischen Volke. Er hat auch bereits in dieser Richtung einige grundlegende Werke herausgegeben, so die „Prispevky k dejinám jazyka slovenského“ (Beiträge zur Geschichte der slovakischen Sprache, von Dr. Samuel Czambel, Budapest 1887), worin er unter Anderem gegenüber der Russifizierung der slovakischen Sprache energisch Stellung nimmt, ferner die „Slovenský Pravopis“ (slovakische Rechtschreibung, Budapest 1890), worin er das System der Rechtschreibung auf historisch-kritischer Grundlage behandelt. Seine der lebenden slovakischen Sprache angepaßten und im dritten Theile des Werkes enthaltenen orthographischen Regeln wurden, als er sie in seiner Flugschrift: „K reči o slovenskom pravopise“ (Zur Frage der slovakischen



Johann Hollý.